

„Tu, was dir vor die Hände kommt.

Denn Gott ist bei dir“ (1 Sam 10,7).

Zum neuen Gemeindeverband Leibnitz-Radkersburg

Zwei Dinge glaube ich ganz fest: „Solidarität ist ein Wert an sich“. Und: „Beten hilft“.

Ersteres habt ihr mir eindrücklich vor Augen geführt. Es ist noch nicht lang her, dass die Pfarrgemeinde Radkersburg mit der Bitte an uns herangetreten ist, einen Gemeindeverband zu gründen. Für Radkersburg ist das eine Frage des Überlebens, wie Kurator Georg Gerhold in diesem Gemeindeboten schildert.

Wenn ihr Leibnitzer Evangelischen mein Herz nicht schon längst gewonnen hättet – spätestens bei Eurer Art, Euch dieser Anfrage zu öffnen, hätte ich mich in Euch verliebt! Kaum ein Zögern, kaum eine aufkommende Skepsis; nirgendwo habe ich die Frage gehört „*was haben wir davon?*“, oder „*was bringt uns das?*“. Ihr habt Euer Herz aufgemacht, so wie ihr es schon oft für das aufgemacht habt, was der liebe Gott uns „vor die Hände“ legt. Und ihr habt völlig recht: Hier geht es nicht darum, was Leibnitz von einem Gemeindeverband „hat“, wie ich es überhaupt für eine Unart unserer neoliberalen Zeit halte, die Frage nach dem eigenen Nutzen so wichtig zu nehmen. Hier geht es darum, ein altes, ehrwürdiges evangelisches Zentrum in der Südoststeiermark am Leben zu erhalten; es geht darum, als evangelische Minderheit zusammenzuhalten; es geht darum, dass auch die Radkersburger sich stimmungsvolle Gottesdienste wünschen, liebevolle Seelsorge und kluge Gemeindeleitung. Es geht um Solidarität, und das ist ein Wert in sich.

Und nun ist es so weit. Der Gemeindeverband Leibnitz-Radkerburg ist gegründet.

Gemeindeverband heißt: Beide Pfarrgemeinden „Leibnitz“ und „Radkersburg“ bleiben selbständig (mit getrennten Gemeindevertretungen, getrennter Rechtspersönlichkeit und getrennten Finanzen), aber sie teilen sich eine Pfarrstelle. Ich bin also nun die Pfarrerin von Leibnitz und Radkersburg in Personalunion.

Das ist für Leibnitz einerseits ein Fortschritt. Eine ganze Pfarrstelle hatte Leibnitz zuletzt nicht. Ich habe viele Stunden unterrichtet, um die Differenz auf eine ganze Pfarrstelle auszugleichen. Andererseits ist das für Leibnitz Neuland. Noch nie hat Leibnitz sich einen Pfarrer mit einer anderen Gemeinde „geteilt“. Und davon, dass ich weniger unterrichte, vermehren sich meine Wochenenden nicht. Auffallen wird meine zeitweise Abwesenheit an den Sonntagen also schon.

Was wir in Leibnitz in den letzten Jahren miteinander entwickelt haben, kann sich sehen lassen. Viele Gemeindebereiche sind aufgeblüht: Konfi-Kurse, Diakonie-Sitzungen, Seniorenfeiern,

Kaffeerunden, Kirchendienst-Besprechungen, Vorträge, Sitzungen – all das haben wir bewusst auf Sonntage gelegt, weil es eine spezifisch friedliche Qualität in alle Bemühungen bringt, sie mit einem Gottesdienst beginnen zu lassen. Wenn wir nun weniger gemeinsame Sonntage zur Verfügung haben, dann werden wir das in allen Bereichen spüren. Hinzu kommen die hohen Feiertage: Ich werde in Zukunft eben nicht mehr alle Feiertage in Leibnitz verbringen, sondern Leibnitz und Radkersburg werden sich mit „Pfarrerinnen-Gottesdiensten“ abwechseln. Auch die Versorgung der Predigtstationen (Hengsberg und Mureck) wird nicht mehr ganz so häufig möglich sein. Ich verstehe es gut, wenn das in manchen Wehmut auslöst. Auch in mir! Unsere Sonntage gehören zum Schönsten, das wir miteinander haben.

Aber trotzdem! Hand auf's Herz! Aus wie vielen Veränderungen ist schon Schönes geworden?

Könnt ihr euch erinnern, als 2014 plötzlich die ganze Kirche voller Asylwerber war? Als man sein eigenes Wort nicht mehr verstanden hat und unsere Bäuche mulmige Gefühl hatten, bei so vielen Fremden? Als der alteingesessene Donnerstag-Nachmittag (jahrzehntelanger Fixpunkt unseres Frauenkreises) von heute auf morgen weichen musste, weil die Donnerstage zur Drehscheibe unserer Flüchtlingsarbeit geworden sind? Als viele von uns heimlich die Nase gerümpft haben, weil wir nicht verstanden haben, wieso ausgerechnet unsere Kirche gebraucht wird, damit Fremde trommeln, tanzen, Kaffee trinken und Deutsch lernen können? Manchmal hab' ich mir gedacht: Das schaffen wir nie!! – Und jetzt? Jetzt redet halb Leibnitz davon, was in unserem Haus alles gelungen sei; jetzt fragen andere Pfarrgemeinden bei uns an, wieso wir in der „Flüchtlingsarbeit“ so eine Stärke haben; jetzt genießen wir Multi-Kulti-Buffets und sind stolz auf das gepflegte Deutsch unserer ehemals „fremden“ Freunde. Sie gehören einfach zu uns! So vieles ist möglich geworden, weil ihr über euren Schatten gesprungen seid und euer Herz aufgemacht habt für das, was Gott uns vor die Hänge gelegt hat.

Oder: Könnt ihr euch erinnern, als die Lebenshilfe vor der Tür gestanden ist? Um unsere Gottesdienste mitzugestalten? Als wir völlig überfordert waren? Verdattert von der Forderung nach „leichter Sprache“ und „Inklusion“ und neuen Formen? Was hättet ihr gesagt, wenn ihr gehört hättet, dass Trommeln Einzug in unsere Gottesdienste halten werden, der Chor plötzlich Michael Jackson singen und eine aufblasbare Weltkugel durch unsere Kirche fliegen wird? – Und jetzt? Jetzt gehören unsere „Inklusionsgottesdienste“ zum Berührendsten überhaupt. Jetzt reden uns Leute auf der Straße an, weil sie das erlebt haben. Gott sei Dank habt ihr euer Herz geöffnet für etwas, das man sich vorab nur schwer hätte vorstellen können.

Oder: Könnt ihr euch erinnern, wie unvorstellbar es uns erschienen ist, einmal einen Sonntags-Gottesdienst ausfallen zu lassen für einen Freiluft-Gottesdienst auf der Kästenburg? Ob uns nicht die ganze Gottesdienst-Gemeinschaft zusammenbrechen wird, haben wir gefürchtet, wenn

die allsonntägliche Verlässlichkeit erst einmal aufgeweicht ist? – Und jetzt? Jetzt freuen wir uns schon das ganze Jahr, selbst Jugendliche fragen nach „der Kästenburg“ und wir füllen dort die ganze Terrasse bis auf den letzten Platz. Sowas Schönes gelingt nur, wenn Menschen bereit sind, sich auf was Neues einzulassen. So wie Ihr!

Ich bin überzeugt davon: Wenn wir uns jetzt von ganzem Herzen auf das Zusammenleben mit Radkersburg einlassen, dann wird manches entstehen, was wir nicht für möglich gehalten hätten. Wir werden neue Stärken entwickeln durch das, was unsere Radkersburger Geschwister uns ermöglichen werden, und wir werden die entstehenden Lücken mit einer Kreativität füllen, die wir jetzt noch gar nicht an uns kennen.

Meine Lieben in Leibnitz! Auch wenn sich manches verändern wird: Ihr könnt euch darauf verlassen, dass Eure Pfarrerin Eure Pfarrerin bleibt, auch wenn sie – genauso gern – die Pfarrerin von Radkersburg sein wird. Das ist ja das Wunder, an das wir glauben: dass das Teilen den Einzelnen nicht ärmer macht, sondern reicher.

Denn das ist das Zweite, woran ich fest glaube: Beten hilft. Ich bitte Euch um euer fröhliches, zuversichtliches Gebet für unseren neuen Gemeindeverband. Stellt Euch so positiv darauf ein, wie ihr nur könnt! Ich mache es ebenso. Ich bin zutiefst überzeugt, dass unsere eingespielten Gewohnheiten sich von selber auflockern werden, wenn wir den Blick auf den Nächsten lenken – derzeit: auf Radkersburg. Da ist so viel Vertrautheit zwischen uns gewachsen, das reicht leicht, um unsere Geschwister im Südosten solidarisch mitzutragen!

Eure Pfarrerin Marianne Pratl-Zebinger

Zwei Begegnungen mit Radkersburg:

- am **3.11.** fahren meine Konfis und ich nach Radkersburg zum Gottesdienst. Im Anschluss an einen kleinen „Kirchenplausch“ samt Mittagessen erleben wir eine **Führung zur evangelischen Südsteiermark** von der Fremdenführerin Gudrun Haas. Wer mag sich diesem Ausflug anschließen? Abfahrt von unserer Kirche um **8.15.**
- am **11.11.** kommen „die Radkersburger“ zu uns: Wir verschieben unseren Gottesdienst auf **10.30 (!)**, essen im Römerhof und hören anschließend den **Vortrag unseres steirischen Umweltreferenten Peter Lintner**. Dieser Vortrag wird zugleich die **Herbst-Sitzung unserer Gemeindevertretung** sein.